

Ich wohne in München, in einer kleinen Kammer. Über meinem Bett hängt ein Bild des Henri Rousseau: „La tour Eiffel et Trocadero.“ Eines der schönsten Bilder, die ich kenne.

Unter einer Brücke fließt die Seine. Dunkle Schiffe liegen an der Mauer. Kuppel und Türme des Trocadero stehen regungslos aufgetürmt und wie verschleiert. Der Eiffelturm wächst aus einem Gebüsch. Gebüsch ist auch an den Ufern der Seine. Darüber der Himmel und am Himmel der Mond. Die Wolken sind ausgerandet, wie auf dem Theater. Sie und der Himmel schweben mit leichten Farben rosa, gelb, bläulich-weiß und grün über dem dunkleren Grün, dem Braun und dem Schwarz der Häuser, des Turms und der Brücke. Braun sind die Steine der Brücke und braun die dunklen, dichten Gebüsche. Als fühlte man die regungslos stehende Luft des warmen Abends, als hörte man Nachtigallen aus dem Gebüsch, als triebe der Mond durch die Wolken und unter der Brücke leise im Wasser aufrauschend ein Kahn.

Dies Bild ist lebendig und still wie ein Abend. Unmerklich verändert es sich. Spät in der Nacht komme ich nach Hause. Müde von all den Festen, es ist Karneval, oder auch müde von meiner Arbeit. Ich entzünde meine kleine Kerze, Licht und Schatten fallen auf das Bild. Jeden Abend ist es anders, stiller, reifer, schöner geworden.

Wie diese ganz vollkommenen Bilder, die in sich selber reifen und in uns, ohne je zu Ende zu kommen, so ohne Ende und doch vollkommen sind auch die einzelnen Worte, die ich liebe, ohne Ende und ohne Grenzen, grenzenlos wie unser eigenes Herz. Wie eine Schale, in der noch nichts liegt, in die wir alles legen können. Wie eine Landschaft, die noch leer ist, in der aber jeden Augenblick die unglaublichsten Dinge geschehen können, unwirklich und wirklich, wie in unserm Herzen.

Ebene, — Abend, — Tränenüberströmt, —

Fühlt Ihr nicht mit mir den ganzen Jammer? Kindlich unschuldigen, fassungslosen Jammer? Tränen Verliebter, weinende Freunde, Abschied und Trennung? Was wir alle ach so oft erlebten. Roman für Roman und alle unbeendet. Noch bis zum Bahnhof hat er seinen Schmerz verbissen, stumm und mit vorwurfsvollen Augen.